Bezugspreis:
Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle innerhalb Dresdens 2,50 M. (einschl. Zutragung), durch die Post im Deutschen Reiche 3 M. (ausschließlich Bestellgeld) vierteljährlich.
Einzelne Nummern 10 Pf.
Wird Zurücksendung der für die Schriftleitung bestimmten, aber von dieser nicht eingeforderten Beiträge beansprucht, so ist das Postgeld beizufügen.

Dresdner Journal.

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Große Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.
Erscheinen: Werktags nachm. 5 Uhr. — Originalberichte und Mitteilungen dürfen nur mit voller Quellenangabe nachgedruckt werden.

Ankündigungsgebühren:
Die Zeile kleiner Schrift der 7mal gespaltenen Ankündigungs-Seite oder deren Raum 20 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 5 Pf. Aufschlag für die Zeile. Unterm Redaktionsstrich (Eingesandt) die Textzeile mittler Schrift oder deren Raum 50 Pf.
Gebühren-Ermäßigung bei öfterer Wiederholung.
Annahme der Anzeigen bis mittags 12 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer.

№ 60. Dienstag, den 13. März nachmittags. **1906.**

Des Bußtages wegen erscheint die nächste Nummer des Dresdner Journals am Donnerstag, den 15. März, nachmittags.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, für die Zeit vom 1. April 1906 an den Landgerichtsrat bei dem Landgerichte Chemnitz Karl Ferdinand Johannes Müller zum Landgerichtsdirektor bei dem Landgerichte Zwickau und den Assessor bei dem Amtsgerichte Lichtenstein Adolf Hermann August Kürschner zum Amtsrichter bei diesem Gerichte zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der im Königreich Sachsen staatsangehörige Postrat Spranger in Karlsruhe (Baden) den ihm von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser und Könige von Preußen verliehenen Roten Adlerorden 4. Klasse anlege.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die Nachgenannten die ihnen von Sr. Königl. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Coburg und Gotha verliehenen Ordensdekorationen annehmen und tragen, und zwar Kammerdiener Vollprecht das Ritterkreuz 2. Klasse des Sachsen-Ernestinischen Hausordens, Leibjäger Buchwald das Verdienstkreuz desselben Ordens und Garderobier Schlegel die zum Sachsen Ernestinischen Hausorden gehörige goldene Verdienstmedaille.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die Inhaber der Firma Hirsch u. Co. in Dresden, Samuel und Isidor Merländer, den ihnen von Ihrer Hoheit der Prinzessin Luise von Anhalt verliehenen Titel eines „Hoflieferanten" annehmen und führen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Zahnarzt Alexander Ehrhard Heinrich Christian Sörup in Dresden den ihm von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zur Lippe verliehenen Titel eines Fürstl. Lippischen Hofzahnarztes annehme und führe.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Bildhauermeister Karl Franz Ernst Wilhelm Paul in Dresden die ihm von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Waldeck und Pyrmont verliehene Medaille für Kunst und Wissenschaft annehme und trage.

Ernennungen, Versetzungen rc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums sind folgende Stellen im regelmäßigen Besetzungsverfahren zu besetzen: das Pfarramt zu Leipzig-Kleinzschocher mit Großmittitz (Leipzig I) — Kl. IX —; Abtrennung von Großmittitz und damit Einkommensminderung vorbehalten; Koll.: die Rittergutsherrschaft zu Kleinzschocher; das Pfarramt zu Erdmannsdorf (Chemnitz II) — Kl. V (A) —, Koll.: diesmal auftragsweise das Ev.-luth. Landeskonsistorium. — Angestellt bez. versetzt: O. T. Reuter, Diakonatsvikar in Hirschfelde, als Pfarrer daselbst (Oberlausitz); R. J. Pfalz, Predigtamtskandidat, als Hilfsgeistlicher in Glösa (Chemnitz II); R. F. Graefe, Predigtamtskandidat, als Hilfsgeistlicher in Thurm (Glauchau); F. K. Rosenthal, Hilfsgeistlicher in Benna b. Glösa, als 2. Diakonus in Grottenhain (Ephoralort).

(Behördl. Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenteile.)

Nichtamtlicher Teil.

Tagesgeschichte.

Dresden, 13. März. Se. Majestät der König nahm heute mittag die Vorträge der Königl. Hofdepartementschefs entgegen und nachmittags besichtigte Allerhöchstderselbe die hiesige Diakonissenanstalt.

Deutsches Reich.

Berlin. Wie unter den Drahtnachrichten der gestrigen Nummer bereits kurz berichtet wurde, traf in Wilhelmshaven Se. Majestät der Kaiser gestern vormittag mit Sonderzug auf der Werft ein, wo er von den Admiralen v. Köster, v. Bendemann und v. Ahlefeld sowie dem Kommandanten von Wilhelmshaven Kapitän zur See Ehrlich empfangen wurde. Nach der Begrüßung begab Sich Se. Majestät mittels einer Dampfpinasse an Bord des Linienschiffs „Kaiser Wilhelm II.", um dort Wohnung zu nehmen. Kurz vor 12 Uhr verließ der Monarch das Linienschiff wieder und begab Sich nach dem Exerzierhaus der 2. Matrosendivision, wo Er der Vereidigung der Rekruten beiwohnte. Diese wurde eingeleitet durch eine Ansprache des evangelischen und des katholischen Marinepfarrers, dann folgte der Vereidigungsakt. Danach richtete Se. Majestät eine Ansprache an die Mannschaften, der Inspekteur der 2. Marineinspektion Konteradmiral Kindt dankte Sr. Majestät für Sein Erscheinen und schloß mit einem dreimaligen Hurra auf den obersten Kriegsherrn. Nach Schluß der Feier fuhr der Kaiser nach dem Offizierskasino, um dort mit dem Offizierskorps das Frühstück einzunehmen. Se. Majestät der Kaiser verließ nach 3 Uhr das Kasino und begab Sich an Bord des Linienschiffs „Kaiser Wilhelm II." Abends fand beim Kaiser an Bord dieses Schiffes eine Abendtafel zu 20 Gedecken statt.

— Wie die „Post" erfährt, hat der Präsident des Reichstags vor einigen Tagen den Reichskanzler darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Gange der parlamentarischen Verhandlungen die rechtzeitige Fertigstellung des Reichshaushaltsentwurfs zum 1. April unmöglich erscheine und deshalb die Einbringung eines Notgesetzes erforderlich sei.

— Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben: Obwohl das Inkrafttreten der Handelsverträge trotz der dort vorgesehenen höheren Zölle für die meisten Getreidearten auf den Preisstand der Körnerfrüchte im Inlande nicht die mindeste Wirkung ausgeübt hat, beeilt sich ein Teil unserer freihändlerischen Presse alsbald wieder, die Geschäfte der Sozialdemokratie zu besorgen, indem sie ihren Lesern ein Rechenexempel darüber aufmacht, wieviel 100 Mill. M. Tribut das deutsche Volk infolge der Zollerhöhungen der Landwirtschaft zu zahlen habe. Dabei wird schlankweg der Ernteertrag von 1904 zugrunde gelegt und die Gesamtmasse des in diesem Jahre geernteten Getreides mit der Zollerhöhung multipliziert. Diese Rechnung ist aber in all ihren Teilen fehlerhaft. Zunächst war die Körnerernte des Jahres 1904 in Deutschland außergewöhnlich gut, und demzufolge übersteigt das in diesem Jahre geerntete Quantum den Durchschnittsertrag nicht unerheblich. Sodann macht sich eine preissteigernde Wirkung der Zölle doch nur bei demjenigen Teile der geernteten Früchte geltend, der zum Verkauf gelangt. Für das, was zur Saat und in der eigenen Wirtschaft verbraucht wird, ist diese Wirkung dagegen ohne Bedeutung. Man muß daher von der Erntemenge einen sehr beträchtlichen Teil, sicher mindestens die Hälfte abziehen, um diejenige Masse von Getreide zu gewinnen, für welche die preissteigernde Wirkung des Zolles sich geltend macht. Endlich ist es bekanntlich ein Ammenmärchen, daß der Inlandspreis des Getreides regelmäßig um den vollen Betrag des Zolles sich erhöht. Auch bei dieser Preisbildung spielen Angebot und Nachfrage die wichtigste Rolle, und wenn das Angebot des Auslands infolge der erhöhten Schwierigkeiten der Einfuhr dringender wird, so führt das zu einer Senkung des Weltmarktpreises, infolge deren die preissteigernde Wirkung des Schutzzolls im Inlande teilweise wieder verloren geht. Die freihändlerische Rechnung ist daher von Anfang bis zu Ende falsch. Daß die Gegenrechnung völlig außer acht gelassen wird, ist bei der agitatorischen Tendenz dieser freihändlerischen Machenschaften selbstverständlich. Die landwirtschaftlichen Schutzzölle erhöhen aber die Kaufkraft der Landwirtschaft für Industrieerzeugnisse beträchtlich, sie erweitern und stärken den inländischen Absatz unserer Industrieerzeugnisse und gewähren so der Industrie einen Ausgleich für das, was sie etwa infolge der Neuregelung unserer Zoll- und Handelsverhältnisse zum Auslande an Konkurrenzfähigkeit auf den Auslandsmärkten verloren haben sollte. Die einseitige und tendenziöse Sachbehandlung unserer freihändlerischen linksliberalen Presse liefert lediglich den Sozialdemokraten Waffen für ihre Agitation.

Oldenburg. Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin von Oldenburg ist der Luisenorden mit der Jahreszahl 1813/14 verliehen worden.

Österreich-Ungarn.

Budapest. Graf Apponyi führte in dem Rechenschaftsbericht, den er vor seinen Wählern in Jósa-Berény hielt, folgendes aus: In normalen Zeiten wäre es eine Majestätsbeleidigung gewesen, daran zu zweifeln, daß das Abgeordnetenhaus innerhalb der gesetzlichen Frist von drei Monaten einberufen werde. Am 11. April läuft der letzte Termin ab, an dem die Einberufung des Abgeordnetenhauses erfolgen kann; an diesem Tage wird sich entscheiden, ob der offene Bruch mit der Verfassung erfolgen wird. Graf Apponyi erklärte weiter, daß die Koalition eine Ausdehnung des Wahlrechts durchführen werde und sagte zum Schluß, daß die freiwillige Steuerleistung und die freiwillige Gestellung zum Militär, da das Abgeordnetenhaus die Regierungsforderungen nicht bewilligt habe, soviel bedeute, als eine Erschütterung der Garantien der Verfassung.

Frankreich.

Paris. Sarrien hatte zwischen 11 und 12 Uhr mittags eine Konferenz mit Clemenceau, Bourgeois, Etienne, Thomson, Briand, Leygues, Barthou, Ruau, Poincaré und Doumergue, seinen voraussichtlichen Mitarbeitern in dem neuzubildenden Ministerium. Für abends wurde eine zweite Sitzung angesetzt, um das Programm des zukünftigen Kabinetts festzustellen. Jedenfalls ist die Verteilung der Portefeuilles noch nicht endgültig entschieden.

In der Zusammenkunft am gestrigen Abend wurde betreffend mehrerer Punkte des Programms des zukünftigen Kabinetts eine Verständigung erzielt, besonders in der Frage der Inventaraufnahme und der Durchführung des Trennungsgesetzes.

Großbritannien.

London, 12. März. Unterhaus. Alden (liberal) stellt die Frage, ob die Regierung angesichts der Tatsache, daß Deutschland dem Beispiel Englands folgend eine umfassende Vermehrung seiner Seestreitkräfte beschlossen habe, die erste günstige Gelegenheit ergreifen würde, um an die deutsche Regierung wegen einer gleichzeitigen Verminderung der Rüstungen heranzutreten. Premierminister Campbell Bannerman erwiderte: Ich nehme an, daß die Vermehrung der deutschen Flotte von den Gesichtspunkten abhängt, welche die deutsche Regierung für die Bedürfnisse des Deutschen Reiches und des deutschen Handels für maßgebend erachtet. Ich habe meine Meinung zugunsten einer allgemeinen Verringerung der Rüstungen offen ausgesprochen und kann dem Hause die Versicherung geben, daß keine sich bietende günstige Gelegenheit unbenutzt gelassen werden wird, um ein solches Ergebnis zu erleichtern.

Ritson (liberal) bringt folgende Resolution ein: Das Haus erkennt an, daß das Volk bei der allgemeinen Wahl sein unzweideutiges treues Festhalten an den Prinzipien des Freihandels zum Ausdruck gebracht hat, und stellt seinen Entschluß fest, jedem Vorschlag betreffend die Schaffung eines Schutzzollsystems entgegenzutreten. Die Diskussion wird zwei Tage in Anspruch nehmen. Die Verhandlung über diese Resolution, die das Unterhaus auf die Freihandelspolitik festlegen will, wird äußerst lebhaft.

Rußland.

Warschau. In dem hiesigen Kriminalgefängnis kam es gestern zu einer Revolte. Militär stellte die Ordnung wieder her, wobei einige Sträflinge durch Gewehrschüsse verwundet wurden.

Helsingfors. In einer von 1500 Personen besuchten Versammlung des konstitutionellen Arbeiterverbands wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, sich nicht dem allgemeinen Ausstand anzuschließen.

Spanien.

Madrid. Der König und die Königin von Portugal sind gestern nachmittag hier eingetroffen.

Marokko.

Algeciras. Nachdem die im Laufe des gestrigen Tages abgehaltenen Kommissionsberatungen der gehegten Erwartung, dem Plenum morgen seinen einheitlichen Entwurf der Bank- und Polizeiorganisationen vorlegen zu können, nicht entsprochen haben, ist die für heute anberaumt gewesene Plenarsitzung aufgeschoben worden, um einen weiteren vorbereitenden Gedankenaustausch und eine etwaige Ergänzung von Instruktionen zu ermöglichen. Gestern nachmittag fand eine zweite Kommissionssitzung statt.

Kolonialpolitisches.

Berlin. In Verfolg der im Oktober des Vorjahrs durch Se. Majestät den Kaiser angeregten Zurückziehung der internationalen Besatzungstruppen aus der Provinz Tschili in China ist nunmehr durch allerhöchste Order vom 6. März die Zurückziehung der ostasiatischen Besatzungsbrigade nach Deutschland befohlen worden. Im Osten bleibt nur die Gesandtschaftsschutzwache in Peking und die in Tientsin stationierte Reserve, insgesamt 26 Offiziere, 6 Sanitätsoffiziere, 9 Beamte und 700 Mann.

Dar es Salam. Gestern vormittag 10 Uhr traf der Herzog von Connaught an Bord des „Prinzregent" ein. Gouverneur Graf Götzen fuhr zur Begrüßung an Bord des gleichzeitig eingetroffenen englischen Kriegsschiffs „Terpsichore". Um ½12 Uhr kam der Herzog mit Familie und Gefolge an Land, wo er von dem Grafen und der Gräfin Götzen empfangen wurde. Gelegentlich einer Rundfahrt durch die Stadt hielten zwei Inder kurze Ansprachen. Am Abend fand ein Diner beim Gouverneur statt.

Vom Landtage.

Dresden, 13. März. Die Zweite Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung, der am Regierungstische Ihre Exzellenzen die Herren Staatsminister Dr. Rüger und v. Schlieben und eine Anzahl Regierungskommissare beiwohnten, auf Bericht der Finanzdeputation A (Berichterstatter Abg. Hähnel) den durch das Königl. Dekret Nr. 27 vorgelegten zweiten Nachtrag zu dem ordentlichen Staatshaushaltsetat auf die Finanzperiode 1904/05 und den dem Dekret beigefügten Nachtrag zu dem Finanzgesetze auf die Jahre 1904/05 an. Der Nachtrag betrifft die Kap. 1, 13, 16, 21, 29, 39, 40, 43, 56, 56a, 57, 58a und 96. Zu Kap. 16, Staatseisenbahnen, wünscht Abg. Schulze Auskunft, ob die Einnahmen von 1 748 730 M., Titel 2, Position 2, nach den Ergebnissen des Etatsjahrs oder des Kalenderjahrs eingestellt worden seien. Die erstere Art und Weise erscheine ihm als die vorsichtigere. Der Berichterstatter bemerkte, daß es sich bei der Einstellung allerdings um das Kalenderjahr

Kunst und Wissenschaft.

Residenztheater. — Am 12. d. Mts.: „Der Schlafwagenkontrolleur". Schwank in drei Akten von Alexander Bisson. In deutscher Übersetzung von Benno Jacobson. (Neunte Vorstellung der ersten Serie des Schauspielabonnements.)

Wenn des großen Olympiers Theaterdirektor Hrn. Bisson gekannt hätte — der wäre sein Mann gewesen, den hätte er dem Dichter mit der rückständigen Ansicht, daß der Poet sich das „höchste Recht, das ihm Natur vergönnt, das Menschenrecht, nicht freventlich verscherzen lassen" dürfe, als den gepriesen, der es fertig bringt, daß die Menge „bei hellem Tage, schon vor vieren, mit Stößen sich bis an die Kasse ficht, und wie in Hungersnot um Brot an Betteltüren, um ein Billett sich fast die Hälfe bricht." Übrigens hätte ihm auch das Publikum, das gestern die Tollheiten des Hrn. Bisson auf sich wirken ließ, gefallen; es entsprach dem Bild der „Masse, die man nur durch Masse zwingen kann", wie wir es uns im Goetheschen Faust vorstellen. Als der Phonograph, den der Held des Stückes als unsichtbaren Erzengel zum Schrecken der gehaßten Schwiegermutter in Bewegung setzte, zum erstenmale seine Stimme ertönen ließ, da war der Erfolg des Abends entschieden; des Lachens war kein Ende mehr . . .

Die Kritik muß verstummen angesichts so ungeheurer Narretei, wie sie im „Schlafwagenkontrolleur" dargeboten wird; da das Abonnentenpublikum das Stück so beifallsfreudig aufnahm, so hat es wohl ein gutes Recht darauf oder weniger nachsichtig ausgedrückt: so ist es seiner wohl wert . . .

Die Darstellung tat alles, was sie im gegebenen Falle tun konnte, d. h. sie wetteiferte mit dem „Dichter" darin, die tollste Narretei noch zu übertrumpfen; insbesondere Hr. Karl Witt, der Träger der Titelrolle, konnte sich in seiner „komischen" Aufgabe austoben und tat's mit Behagen und unter dem tosenden Beifall der Menge.

Es lebe die Kunst . . . W. Tgb.

Wissenschaft.

* Der Hauptausschuß der 78. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte trat dieser Tage in Stuttgart zu seiner ersten Sitzung zusammen. Der Vorsitzende, Obermedizinalrat Dr. v. Burckhardt, dem mit Prof. Dr. v. Hall zusammen die Geschäftsführung übertragen ist, wies darauf hin, daß die erste Naturforscherversammlung in Stuttgart vor 72 Jahren, als Stuttgart 35 000 Einwohner zählte, stattgefunden hat. Der Kongreß wird vom 16. bis 22. September versammelt sein. Es werden zwei allgemeine Sitzungen am 17. und 21. September stattfinden, in denen Gegenstände von allgemeiner Bedeutung behandelt werden sollen. Es sind dafür fünf Themata vorgeschlagen, die aber ebenso wie die Referenten noch nicht feststehen. Am 20. September wird eine Gesamtsitzung sämtlicher 31 Abteilungen stattfinden, in der die Frage der Regeneration und Transplantation besprochen werden soll. Die Nachmittage sind für die Sitzungen der einzelnen Abteilungen vorbehalten. Neben den Sitzungen wird im Landesgewerbemuseum eine Ausstellung einhergehen. Die bürgerlichen Kollegien haben Mittel zur Herausgabe eines gut ausgestatteten und fachmännisch bearbeiteten naturwissenschaftlich-medizinischen Führers durch Stuttgart bewilligt. An die Sitzungen werden sich gesellige Veranstaltungen knüpfen. Den Schluß wird ein Ausflug nach Tübingen und nach entweder dem Hohenzollern- oder dem Lichtenstein bilden. Man rechnet auf den Besuch von 2000 bis 3000 Teilnehmern.

Literatur.

* Ein durch die Literatur fortgeschleppteß angebliches Urteil Goethes über Heine wird jetzt als unhistorisch dargetan. Es handelt sich um eine Verwechslung, über die wir folgendes in der Münchner „Allg. Ztg." lesen: Nicht allein englische Goethe- und Heine-Biographien, sondern z. B. auch die Einleitung von Stephan Born in der Heine-Ausgabe in Cottas „Bibliothek der Weltliteratur" drucken als Goethes Urteil über den großen deutschen Lyriker ab „Ihm fehle die Liebe". Die Engländer haben dieses mißverstandene Urteil sogar in poetischer Form nahe gelegt bekommen. Denn Matthew Arnold singt in „Heines Grab": that bard — unnamed, who, Goethe, said, — had every other gift but wanted love (der Barde, dessen Name nicht genannt, und von dem Goethe sagte, daß er alle Eigenschaften besitze, „aber hätte der Liebe nicht"). — James S. Henderson macht nun in dem diesmöchigen „Athenaeum" darauf aufmerksam, wie dieses Urteil, das Goethe in Wirklichkeit über Platen gefällt hat, dem vielverleumdeten Heinrich Heine angehängt worden ist. In den früheren Ausgaben von Johann Peter Eckermanns „Gesprächen mit Goethe" (1836 und 1837) heißt es unter dem 25. Dezember 1825: „Es kam darauf einer unserer neuesten deutschen Dichter zur Erwähnung, der sich in kurzer Zeit einen bedeutenden Namen gemacht, dessen negative Richtung jedoch gleichfalls nicht gebilligt wurde." Dann geht es weiter, gerade so wie in den späteren, verbesserten Eckermann-Ausgaben, wo dieser Passus (so z. B. Reklam-Ausgabe) jetzt beginnt: „Wir sprachen darauf über Platen, dessen negative Richtung gleichfalls nicht gebilligt wurde": „Es ist nicht zu leugnen", sagte Goethe, „er besitzt manche glänzende Eigenschaften, allein ihm fehlt — die Liebe." In der ersten Ausgabe ist, wie oben zitiert ist, Platen nicht namentlich genannt; wo in den späteren in der Fortsetzung des Passus „Platen" ausdrücklich steht, sind in der ersten ***. Dadurch sind Matthew Arnold und die Literaturgeschichten irre geworden und haben an Heine gedacht. Der englische Goethe-Biograph Sime wie der Heine-Biograph Sharp geben ausdrücklich Eckermann als Quelle für das Urteil Goethes über Heine an. Aber Eckermann hat zweifellos dabei nicht an Heine gedacht, denn im Register zu der Ausgabe von 1836 heißt es „v. Platen. Graf Aug . . . . Ihm fehle die Liebe, 234". — Also mit dieser noch immer kursierenden Heine-Verunglimpfung ist es nichts!

* Ein nachgelassener Roman Fontanes. Im literarischen Nachlaß Theodor Fontanes hat sich ein noch ungedruckter kleiner Roman, „Mathilde Möhring", gefunden, den der Dichter um das Jahr 1891, ungefähr gleichzeitig mit den „Poggenpuhls", niedergeschrieben, auch noch mehrfach durchgearbeitet hat, zu dessen Schlußredaktion ihn jedoch nachher seine andern Arbeiten nicht mehr haben kommen lassen. Der Roman, der, wie das „Lit. Echo" mitteilt, Ende der achtziger Jahre teils in Berlin, teils in einer kleinen Kreisstadt des Ostens spielt und die einfache Geschichte der Verlobung, Ehe und Witwenwirtschaft eines praktisch-klug veranlagten Berliner Mädchens kleinbürgerlicher Herkunft behandelt, dürfte in revidierter Gestalt voraussichtlich zunächst in einer Zeitschrift und später in einem Nachlaßbande der Gesamtausgabe von Fontanes Werken erscheinen.

* Strindbergs Volksstück „Die Hemsöer", in dem der Dichter Sittenschilderungen von herber Realistik gibt, die eines kräftigen Humors nicht ermangeln, erzielte bei der deutschen Uraufführung im Altonaer Stadttheater einen freundlichen Erfolg.

SLUB
Wir führen Wissen.